

Der US-Israel-Krieg gegen Iran stoppt Amerikas Niedergang nicht – Wolff erklärt, warum

In diesem Interview analysiert der renommierte marxistische Ökonom Richard D. Wolff die geopolitischen und wirtschaftlichen Folgen des anhaltenden US-Israel-Konflikts mit dem Iran. Unterstütze unabhängige Medien, damit sie mutig bleiben: <https://patreon.com/IndiaGlobalLeft> Spendenlink: <https://paypal.me/sankymudiar> Wolff argumentiert, dass sich die Vereinigten Staaten wie ein Imperium im Niedergang verhalten – und zieht Parallelen zum Zusammenbruch des Britischen Empires. Im Gegensatz zu Großbritanniens defensiver Haltung während seines Niedergangs greift die USA jedoch zunehmend zu militärischer Konfrontation. In diesem Gespräch diskutieren wir: • Warum das amerikanische Imperium möglicherweise in eine Phase des Niedergangs eintritt • Wie der US-Israel-Krieg mit dem Iran in die globale imperiale Strategie passt • Ob Kriege den Kapitalismus noch retten können, wie es im 20. Jahrhundert der Fall war • Die wirtschaftlichen Folgen steigender Inflation, Ölpreise und Düngemittelkosten • Den Widerspruch zwischen industriellem und finanziellem Kapitalismus • Was die Arbeiterklasse und die Antikriegsbewegungen in diesem Moment tun sollten Wolff untersucht außerdem die marxistische Theorie, dass Kriege historisch dazu beitrugen, stagnierende Volkswirtschaften wiederzubeleben – und warum der heutige finanzialisierte Kapitalismus möglicherweise nicht in gleicher Weise von groß angelegten Konflikten profitiert. Diese Diskussion bietet eine kritische Perspektive auf das Zusammenspiel von Imperium, Kapitalismus und Krieg im 21. Jahrhundert. Folge uns auf Substack: <https://substack.com/@indiagloballeft> Twitter: <https://twitter.com/Indiagloballeft> Instagram: <https://www.instagram.com/indiagloballeft/> Facebook: <https://www.facebook.com/profile.php?id=61559411353392> Spotify: <https://open.spotify.com/show/69Y9iCWUv8ha3ATsPWtWk0?si=ee1f0de3de094f17> Telegram: <https://t.me/+WNlqoiv1RhG5NjEx>

#Mudiar

Hallo und willkommen zu einer weiteren Folge von *Indien und die globale Linke*. Wenn Sie neu bei der Sendung sind, klicken Sie bitte auf den Abonnieren-Button. Erwägen Sie außerdem, YouTube-Mitglied oder Förderer zu werden oder einen kleinen Betrag über den Link in der Beschreibung zu spenden. Lassen Sie mich unseren heutigen Gast begrüßen: Professor Richard D. Wolff. Professor Wolff ist ein renommierter amerikanischer Ökonom, Marxist und populärer Analyst. Professor Wolff, willkommen zurück bei *Indien und die globale Linke*.

#Richard

Ganz meinerseits. Schön, wieder zurück zu sein.

#Mudiar

Ich wollte mit dem Krieg beginnen. Ich möchte mich auf den Krieg konzentrieren. Vielleicht ist ein guter Anfang, Ihre Gedanken dazu zu hören – wie lautet Ihre Analyse des bisherigen Kriegsverlaufs? Danach werde ich meine Anschlussfragen stellen.

#Richard

Nun, ich bin in Bezug auf diesen Krieg zu einer ähnlichen Überzeugung gelangt wie in Bezug auf viele der dringenden wirtschaftlichen Fragen, mit denen ich mich in den letzten Jahren befassen musste. Lassen Sie mich also damit beginnen. Die Vereinigten Staaten befinden sich derzeit in einer frühen Phase des Zusammenbruchs ihres Imperiums, ähnlich wie es die Briten im letzten Jahrhundert erlebt haben. Es hat eine besondere Bedeutung, mit Ihnen und einem Publikum in Südasien darüber zu sprechen, da Sie angesichts der Rolle Indiens über all die Jahre entscheidend für den Niedergang und das Ende des Britischen Empire waren.

Und so appelliere ich gewissermaßen an Ihr Verständnis dafür, wie Ihre Geschichte eine Zeit lang mit dem Niedergang des Britischen Empire verknüpft war. Der Krieg im Iran und viele andere Dinge – die Zerstörung der Nordatlantischen Allianz, der Zusammenbruch der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und ihren beiden Nachbarn, Kanada und Mexiko, andererseits – viele dieser Phänomene, der Niedergang des Dollars als globale Währung, all dies steht im Zusammenhang mit, sind Symptome des Niedergangs dieses Imperiums. Es ist ein Niedergang, der meiner Einschätzung nach unumkehrbar ist. Er vollzieht sich seit den letzten 30 Jahren langsam, hat sich jedoch im letzten Jahrzehnt beschleunigt.

Und das liegt zum Teil daran, dass sich der westliche Kapitalismus von dem Crash der Jahre 2008 und 2009 nie wirklich erholt hat. Der Versuch, dies zu tun, wurde durch die Pandemie, durch COVID-19, stark unterbrochen, aber selbst ohne diese wäre das, was wir beobachten, der Aufstieg von China, Indien, Brasilien und so weiter – ein unaufhaltsamer Prozess eines weitaus schnelleren Wirtschaftswachstums, als es der Westen erreichen kann. Um nur ein Beispiel zu nennen: Im vergangenen Jahr, 2025, wuchs die Wirtschaft der Vereinigten Staaten um etwas mehr als 2 %. Die chinesische Wirtschaft wuchs um etwa 5 %. Es spielt keine Rolle, ob die Zahlen exakt stimmen; sie sind grobe Indikatoren. Aber dieses Verhältnis von mehr als zwei zu eins sagt Ihnen alles, was Sie wissen müssen.

Und Indien hatte eine noch höhere Wachstumsrate, sodass die Kluft noch größer war. So etwas kann man nicht Jahr für Jahr über dreißig Jahre hinweg haben – was bei uns der Fall war – ohne die wirtschaftliche Landschaft, die gesamte Situation, grundlegend zu verändern. Ich gebe Ihnen noch ein Beispiel, dann höre ich auf. Jedes Land der Welt und fast jedes Unternehmen, das in der globalen Wirtschaft aktiv ist, überdenkt derzeit alles. Denn wir haben nicht mehr die Situation, dass

die überwiegende Mehrheit der Länder, wenn sie nach einem Handelspartner, einem Investitionspartner oder irgendeiner Art von Förderung sucht, normalerweise nach London, New York oder Paris gehen würde – und jetzt gehen sie immer noch dorthin.

Aber anstatt nach Asien, Afrika oder Lateinamerika zurückzukehren, reisen sie von London, Paris und New York nach Peking, Neu-Delhi und São Paulo. Warum? Weil sie dort dieselbe Präsentation halten können und – schon seit mehreren Jahren – ein besseres Angebot bekommen: ein Darlehen zu niedrigeren Zinsen, eine Investition zu besseren Bedingungen, und so weiter. Das ist eine Art kleine, alltägliche, ständige Bewegung, die man leicht übersieht, wenn man nur nach dem großen Ereignis sucht. Aber sie ist wichtiger als das große Ereignis. Und all das führt mich zu der Feststellung, dass ein Großteil dessen, womit sich die Führung des Westens, insbesondere die amerikanische Führung, auseinandersetzen musste, der Versuch ist, irgendwie mit dem Niedergang fertigzuwerden.

Und der Mechanismus des Umgangs damit war Verleugnung. Ich kann das nicht genug betonen. Wir hatten hier in den Vereinigten Staaten vor etwas mehr als einem Jahr eine Präsidentschaftswahl. Keiner der Kandidaten – weder Biden, noch Harris, noch Trump – hat ein Wort über den Niedergang des Imperiums gesagt. Das Thema war tabu. Man durfte es nicht ansprechen, und sie haben es seither auch nicht getan. Man wird es nicht hören. Tatsächlich hat Herr Trump offenbar beschlossen, zu zeigen, dass das US-Imperium nicht nur nicht im Niedergang begriffen ist, sondern – unglaublich im 21. Jahrhundert – dass er es ausweiten wird. Er will Panama zurückholen. Er will Grönland nehmen. Er will Kanada bedrohen. Wir könnten weitermachen – Kuba – und jetzt will er Krieg gegen den Iran führen, in dem festen Glauben, dass wir uns ausdehnen können, egal was passiert. Wir sind das Imperium der Imperien. Wissen Sie, das ist eine so klassische Geschichte, dass ich das letzte Kapitel schreiben könnte – das, an dem wir noch nicht angekommen sind.

Und das letzte Kapitel wird sich lesen wie das letzte Kapitel so vieler anderer Imperien. In ihrem Niedergang haben sie sich übernommen. Sie haben die Grenzen, die sich um sie schlossen, missverstanden und einen Versuch zu viel unternommen. Ich bin mir noch nicht sicher, ob dieser eine Versuch zu viel Iran ist, aber das Wichtige, das ich Ihnen sagen kann, ist, dass es so sein könnte – und allein die Möglichkeit, dass es so sein könnte, zeigt, wo wir stehen, ganz gleich, wie es in Iran ausgeht. Die Vereinigten Staaten können nicht mehr tun, was sie früher getan haben. Sie haben es nicht einmal verstanden, in ihrem Eifer, die Hypothese des Niedergangs eines Imperiums zu widerlegen. Sie haben sich nicht einmal richtig vorbereitet. Und so sitzen wir jetzt hier in New York City und werden mit Informationen über den Mangel an Vorbereitung für den Angriff auf Iran überflutet. Dies wurde von politischen Kalkulationen getrieben und nicht einmal im Rahmen der Fähigkeiten umgesetzt, die die Vereinigten Staaten besitzen.

#Mudiar

Ich war beeindruckt von Ihren Parallelen zum Britischen Empire und dessen letzten Tagen. Das ist in vielerlei Hinsicht sehr offensichtlich, da das Britische Empire das letzte große – oder das am weitesten ausgedehnte – Imperium war. Aber mich interessierte auch ein auffälliger Unterschied: In

den 1940er Jahren befand sich das Britische Empire in der Defensive. Es war ein Krieg, der ihm von Deutschland – hauptsächlich von Deutschland – aufgezwungen wurde und sich dann mit Japan und anderswo weiterentwickelte. Das US-amerikanische Imperium ist jedoch irgendwie anders, da es sich in seiner schwächsten Phase windet und einen Krieg nach dem anderen anderen Nationen aufzwingt. Mich würde interessieren, wie Sie das sehen.

#Richard

Nun, ich denke, die Führung der Vereinigten Staaten würde dir widersprechen – und ich bin mir nicht so sicher, dass sie damit Unrecht hätte. Normalerweise mache ich mich über sie lustig. Weißt du, wenn man Präsident Trump genau zuhört, erzählt er eine Geschichte, als wäre die Vereinigten Staaten von einer Welt geplagt, die sich nicht richtig verhält. Wenn du dich erinnerst, rechtfertigt er seine Zölle damit, dass die Welt betrogen habe – das sind seine Worte – die Welt habe im Bereich des wirtschaftlichen Handels und der Investitionen betrogen und die Vereinigten Staaten ausgenutzt. Ich meine, er hat die Welt auf den Kopf gestellt. Er will es nicht verstehen, obwohl die große Mehrheit der Amerikaner die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg als etwas betrachtet, das Namen wie der unipolare Moment, das amerikanische Imperium oder das amerikanische Jahrhundert trägt.

Es wurde immer so verstanden, wie du es sagst – als Stärke. Und während des größten Teils der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war sie stark. Aber seit mindestens 15 Jahren gibt es nun ein ständiges Trommeln. Und du weißt ja, heutzutage vergeht die Zeit schnell. Doch in den letzten 15 Jahren scheint sich alles zusammenzufügen, um was zu zeigen? Den Niedergang des Imperiums. Die Ironie ist also: Man muss das entweder akzeptieren oder leugnen. Dazwischen gibt es kaum etwas. Und die einzigen, die bereit sind, es zu akzeptieren, sind bisher die Kritiker – meist die Kritiker von der Linken in diesem Land –, weil die Kritiker von der Rechten nicht zugeben wollen, dass die Vereinigten Staaten im Niedergang begriffen sind.

Das Nächste, was sie tun werden, ist, den Rest der Welt anzugreifen und ihr die Schuld für jedes Problem zu geben. Und was sind diese Probleme? Ich muss den Leuten das wirklich erklären. Die amerikanische Wirtschaft ist in dem schlechtesten Zustand, den ich in meinem Leben erlebt habe. Ich bin hier geboren – man sieht es an meinen grauen Haaren – ich bin schon eine Weile dabei. Das ist katastrophal. Zum Beispiel haben meine Studierenden, da ich immer noch an der Universität lehre, große Schwierigkeiten, eine gute Arbeitsstelle zu finden. Als ich die Universität abgeschlossen habe, wäre ich nie auf die Idee gekommen, dass ich keine gute Arbeitsstelle bekommen würde. Vielleicht nicht meinen Traumjob, aber eine gute Stelle. Ich hätte, wenn ich wollte, heiraten und Kinder bekommen können.

Meine Studierenden glauben das alles nicht, weil es unrealistisch ist. Sie können es einfach nicht umsetzen. Wissen Sie, die Demokratische Partei tritt mit einem einzigen Programm an – es heißt „Bezahlbarkeit“. Das ist ein albern Wort, das sie erfunden haben, um sagen zu können, dass die Wirtschaft in einem schrecklichen Zustand ist, ohne es tatsächlich auszusprechen, weil auch sie damit beschäftigt sind, es zu leugnen. Also müssen sie sich irgendeine Umschreibung zum Thema

Bezahlbarkeit ausdenken, als wäre es eine Art Zustand, der einfach so über die Menschen hereingebrochen ist wie Regen an einem wolkigen Tag. Wissen Sie, das ist kindisch. Aber worauf die Republikaner setzen, ist nichts Geringeres als ein explosionsartiger Anstieg des Kolonialismus – in einer Art „uns ist die regelbasierte internationale Ordnung egal“.

Weißt du, es wird nie zugegeben, dass die „regelbasierte“ Ordnung in Wahrheit die Regeln der USA waren, weil es ein Imperium war. Nein, nein – man tut so, als wäre das irgendeine neutrale Vereinbarung gewesen, die jetzt abgelehnt wird. Das ist Theater. Das ist alles Täuschung. Tatsache ist – und da könnten du und ich unterschiedlicher Meinung sein – Tatsache ist, ich glaube, England oder Großbritannien hätte versucht, Indien zu behalten, wenn es gekonnt hätte. Ich denke, das Verdienst gebührt den Indern. Ja, die Briten waren nach dem Krieg geschwächt und all das, aber seien wir ehrlich: Der Erste und der Zweite Weltkrieg waren das Endprodukt eines Wettbewerbs zwischen europäischen Imperien. Die Europäer haben ihr Recht verloren, das Zentrum der Welt zu sein – weil so ihr Kampf geendet hat.

Sie haben jede Ecke der Welt übernommen – Belgien, die Niederlande, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich – und am Ende haben sie sich gegenseitig zerstört, buchstäblich gegenseitig zerstört, und dadurch, wenn auch nicht beabsichtigt, den Raum geschaffen, damit China, Indien und viele andere Länder sich endlich befreien und zeigen konnten, dass sie wachsen, sich entwickeln, Hochtechnologie betreiben und all das andere tun können, was sich die Europäer selbstgefällig als ihre eigene Fähigkeit zugeschrieben hatten. Es gibt eine Schwäche, aber sie ist von einer gewaltigen, dicken ideologischen Kruste überzogen – einem Vorwand der Stärke. Sehen Sie, lassen Sie mich Iran als Beispiel nehmen. Irans Art, mit der amerikanischen Überlegenheit in der Luftkriegsführung umzugehen – die Vereinigten Staaten verfügen über Flugzeuge, Raketen und all das andere.

Also haben die Iraner offenbar zwei Dinge getan. Erstens konzentrierten sie sich stark auf Mittelstreckenraketen und Drohnen. Dann halfen sie den Russen im Krieg in der Ukraine und testeten und entwickelten dabei ihre Drohnen und Raketen weiter. Und dann nutzten sie – wie sie es natürlich sollten – ihre geografische Lage aus. Sie sind ein sehr großes, sehr bergiges Land. Es ist sehr einfach, zwei Dinge zu tun. Und übrigens, ich weiß nichts über militärische Angelegenheiten, also bin ich kein Experte, aber ich weiß genug, um Ihnen die Geschichte zu erzählen, die ich Ihnen jetzt erzähle. Sie wussten, dass sie die Drohnenzentren und Raketensilos in all diesen Bergen leicht verstecken konnten. Noch besser: Sie konnten die Amerikaner sie dabei beobachten lassen, denn aus der Ferne kann man nicht erkennen, ob es sich um eine echte Rakete oder eine Attrappe handelt.

Eine Rakete, die wie eine Rakete aussieht, aber nichts kostet. Also, was kann die Vereinigten Staaten tun? Sie gehen dort hinein und bombardieren was? Sie wissen es nicht. In der Zwischenzeit sind die Iraner von Feinden an offensichtlichen Orten umgeben. Israel ist ein sehr kleines Land – man kann dort irgendetwas hinwerfen, und es wird treffen und Schaden anrichten, weil es dicht besiedelt und klein ist. Alle anderen militärischen Bedrohungen sind amerikanische Stützpunkte in Bahrain, Katar, den VAE, Oman, wo auch immer – und jeder weiß, wo sie sind. Also schießen die Iraner auf sie,

verstehen Sie? Was haben sie herausgefunden? Sie haben herausgefunden, wie sie ihre Nachteile gegenüber einem Land überwinden können, das ihnen seit den 1950er Jahren droht, als die USA Mossadegh in jener vom Westen inszenierten Revolution stürzten. Der Schah war das Werkzeug des Westens.

Jeder weiß es. Und seit die Ajatollahs und Mullahs Ende der 1970er Jahre die Macht übernommen haben, sind die Vereinigten Staaten ein Feind. Sie hatten also lange Zeit, sich darauf zu konzentrieren. Das ist die Geschichte vom Ende eines Imperiums – es ist der Moment, in dem die äußeren Regionen schließlich herausfinden, wie sie sich aus ihrer Unterordnung befreien können. Und deshalb sage ich Ihnen: Allein die Tatsache, dass der Iran vielleicht das letzte Kapitel ist, zeigt, dass wir uns dem letzten Kapitel nähern, ganz gleich, was im Iran geschieht. Und der Rest der Welt beobachtet das. Ich gehe gar nicht erst darauf ein, was das bedeuten könnte, denn es ist nicht meine Tradition, also weiß ich es nicht. Aber wenn man einen Angriff mit dem anderen Erzfeind eines Landes verbindet und damit beginnt, seinen religiös-politischen Führer zu ermorden, mobilisiert man ein Land gegen sich.

Also sind die Vereinigten Staaten in einer Sackgasse. Selbst wenn sie „gewinnen“, hätten sie eine Bevölkerung, die auf tausend Arten für immer rebellisch wäre. Was für ein Sieg wäre das? Und in dem Moment, in dem man diese Frage stellt, wird einem klar, dass Herr Trump sehr unklar darüber war, was er eigentlich will oder womit er sich zufriedengeben würde. Das lässt einen vermuten, dass dies vielleicht nur aus politischem Kalkül geschah. Bei einer schwachen Wirtschaft und einem Sexskandal um Herrn Epstein – mit dem Ihr Publikum, wie ich annehme, vertraut ist – braucht er, wie politische Führer es oft tun, etwas, um die Bevölkerung von der Wirtschaft und vom Epstein-Skandal abzulenken. Und ein Krieg im Iran, selbst ein schlechter, selbst ein verlorener, bietet eine Ablenkung – zumindest für ein paar Tage oder Wochen.

#Mudiar

Ja, ich stimme dir tatsächlich zu, dass das Britische Empire das Imperium gerne behalten hätte, wenn es gekonnt hätte. Letztlich geben Imperien nicht so leicht auf, weil die Akteure innerhalb von ihnen die Nutznießer sind. Die britischen indischen Beamten zum Beispiel, die auf dem Subkontinent das Sagen hatten, lebten wie Könige. Es gibt großartige Arbeiten darüber, wie panisch sie waren und wie sie bis zum letzten Moment ihre Posten nicht aufgeben wollten. Dasselbe gilt für das Militär, denn der Subkontinent war äußerst wichtig, um die Sowjetunion in Schach zu halten und auch, um die britischen Interessen in Westasien zu schützen. Und so bombardierten britische Bomber bis 1946 die Häfen von Karatschi und Mumbai, als es dort zu Meutereien in der Marine und großen Arbeiteraufständen kam.

Das war die Unruhe nach dem Krieg im Britischen Indien. Die Arbeitskämpfe waren weltweit auf einem historischen Höchststand, aber auch auf dem Subkontinent, und dann gab es noch die Bombardierungen. Ich denke also, Sie liegen da völlig richtig. Professor Wolff, ich wollte Sie fragen – oder dieses Gespräch ein wenig darauf lenken – auf die US-amerikanische Binnenwirtschaft, da alle

Analysen über die Auswirkungen des Krieges für die US-Wirtschaft negativ ausfallen: Verbraucherpreisinflation, die Öltraffinerien müssen Rohöl inzwischen wahrscheinlich zum doppelten Preis einkaufen – der Preis stieg auf 120. Die Auswirkungen auf die Landwirtschaft, denn jetzt ist die Saison für Sojabohnen, und die Düngemittel kommen aus dem Persischen Golf, und die Preise für Düngemittelinputs steigen rasant. Entschuldigen Sie.

Angesichts unseres gemeinsamen Interesses an der marxistischen Analyse wollte ich dich dazu etwas fragen, denn traditionell besagt die marxistische Analyse des amerikanischen Kapitalismus im Verhältnis zum Krieg, dass Krieg eine Lösung für Stagnation ist – für die fallende Profitrate und so weiter –, weil Krieg es ermöglicht, öffentliche Ressourcen zu mobilisieren, staatliche Subventionen bereitzustellen, und dann kommen private Auftragnehmer ins Spiel, schaffen Arbeitsplätze, und so weiter, sodass man einen Ausweg aus der fallenden Profitrate findet. Da der Krieg nun in einer Zeit tobt, in der die US-Wirtschaft nicht mehr dort steht wie in den 1950er-, 1960er- oder selbst den 1970er-Jahren, sondern sich auf einem absoluten Tiefpunkt befindet, scheint mir, dass die Auswirkungen des Krieges auf die Wirtschaft keine Lösung für die Stagnation darstellen, sondern wahrscheinlich ihr Todesurteil. Wie beeinflusst das also die marxistische Analyse des amerikanischen Kapitalismus im Verhältnis zum Krieg?

#Richard

Nun, wissen Sie, selbst innerhalb der keynesianischen Analyse wie auch in der marxistischen Analyse kann man eine ganz grundlegende Frage stellen – nämlich die, die Sie aufgeworfen haben. Lassen Sie mich das nur in etwas anderen Worten ausdrücken. Wenn Sie die typische kapitalistische Überkapazität haben – mit anderen Worten, Sie leiden unter einer Wirtschaft, wie es in allen kapitalistischen Volkswirtschaften der Fall ist, in der Arbeiter nur dann eingestellt werden, wenn und soweit es profitabel ist – dann gilt: Gewinn ist die Regel, Gewinn ist das Maß Ihres Erfolgs. Und daher wird kein Kapitalist investieren oder Arbeiter einstellen, wenn es anders wäre. Nun ist es für die Gesellschaft als Ganzes, Millionen von Menschen arbeitslos zu haben und riesige Teile der Produktionskapazität ungenutzt herumstehen zu lassen, die reinste Form der Irrationalität.

Diese Menschen wollen eine Arbeit, und wir müssen ihnen eine geben. Wir brauchen die Produktion, und sie brauchen das Einkommen, das aus Arbeit entsteht. Das gesellschaftliche Problem des Kapitalismus besteht also darin, dass wir uns nicht an die Profitregel halten sollten, weil sie uns zurücklässt – nun, ich gebe Ihnen ein Beispiel. Die Federal Reserve schätzt, dass derzeit etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Produktionskapazität in den Vereinigten Staaten ungenutzt bleibt. Das ist die Federal Reserve, keine linksgerichtete Institution. Das ist also ihre Messung. Wir haben eine offizielle Arbeitslosenquote von 4,4 %. Das bedeutet – bei allen Problemen dieser Zahl –, dass wir bei einer Erwerbsbevölkerung von 170 Millionen, die wir tatsächlich haben, und einer Arbeitslosenquote von 4,4 % etwa 8 Millionen offiziell Arbeitslose haben.

Wir haben also 8 Millionen Menschen, die Arbeit wollen, und wir haben, sagen wir, 20 % unserer Werkzeuge, Ausrüstungen und Rohstoffe verfügbar, mit denen und an denen sie arbeiten könnten.

Aber der Profit verhindert, dass das geschieht – niemand kann einen Gewinn machen, also passiert es nicht. Was im Krieg geschieht, ist, dass der Krieg – nicht notwendigerweise, aber möglicherweise – die irrationale Lösung für dieses Problem im Kapitalismus darstellt. Es ist nicht so, dass der Kapitalismus seine Probleme löst, denn es gibt die Ironie, die die Menschen in Amerika sehr gut kennen: Der Weg, um aus einem schrecklichen wirtschaftlichen Abschwung in diesem Land herauszukommen, besteht darin, viele Menschen zu töten – die eigenen Leute, fremde Leute. Im Zweiten Weltkrieg, 1940–41, nahm man Millionen von Arbeitslosen ...

#Richard

...für die das System keine Arbeit hatte finden können – steckte man die eine Hälfte in Uniformen und ließ die andere Hälfte in Fabriken arbeiten, die die Uniformen herstellten. Gut, das Problem war gelöst, aber man hatte es durch ein Tötungsprojekt gelöst. Das ist also der erste Punkt, den man im Hinterkopf behalten sollte. Der zweite Punkt ist: Das funktioniert nur, wenn das System über genügend Kapazitäten verfügt, um auf die staatlichen Kriegsausgaben zu reagieren. Wir hatten dieses Problem in den Vereinigten Staaten. Wir hatten kaum Spielraum für überschüssige Kapazitäten. Heute haben wir noch weniger Spielraum, aber aus einem anderen Grund. Es lag nicht daran, dass sich unsere Wirtschaft oder Industrie nicht weit genug entwickelt hätte – sie hatte sich sehr gut entwickelt –, sondern daran, dass unsere Industrie die Vereinigten Staaten verlassen hat: nach Indien, nach China, nach Brasilien und überall sonst. Wir haben also tatsächliche Beschränkungen der industriellen Kapazität.

Deshalb gilt: Schon vor dem Krieg, als man eine normale Geldpolitik betrieb und Geld ins System pumpte – was im Grunde auch geschieht, wenn man für den Krieg Leute einstellt – pumpte man Geld ins System. Warum? Noch eine Fußnote: Die Vereinigten Staaten wagen es nicht, die Steuern zu erhöhen, um Kriege zu finanzieren, weil selbst jetzt, mit dem Iran-Krieg, schon in der ersten Woche die Mehrheit aller Umfragen zeigt, dass die meisten Amerikaner gegen diesen Krieg sind. Normalerweise hat man in der frühen Phase eines Krieges das patriotische „Blah, Blah, Blah“. Das dauert eine Weile. Nicht diesmal. Im Moment ist klar, dass die Mehrheit ihn nicht will. Angesichts unserer begrenzten Industrialisierung – weil wir unsere Industrien ausgelagert haben – sollten wir uns das, was wir bereits gelernt haben, vor Augen halten: Wenn man plötzlich Geld ins System pumpt, wird dieses Geld nicht in Arbeitsplätze und Produktion fließen, weil der Profit dort nicht zu holen ist.

Wohin geht das also? Hier liegt das Schöne: an die Börse. Dorthin fließt das Geld. Und dann wird es alles genommen – na ja, ich übertreibe, aber das meiste davon wird genommen – und in den Aktienmarkt gesteckt. Wir haben also Inflation, nicht in der realen Wirtschaft, sondern an der Börse. Das hatten wir im Zweiten Weltkrieg nicht. Das Geld, das für diesen Krieg ausgegeben wurde, floss in die reale Wirtschaft. Und das bedeutete, wir hatten eine Krise, weil so viel industrielle Kapazität auf den Krieg umgestellt werden musste, dass der einzige Weg, den Rückgang des Angebots an Konsumgütern zu bewältigen, darin bestand, etwas zu tun, das wir als Marxisten eigentlich genießen sollten. Die Vereinigten Staaten setzten den Markt außer Kraft. Die Ineffizienz des Marktes war ein

so großes Hindernis, dass Roosevelt, der Präsident, erklärte: keine Markttransaktionen mehr. Wir werden Gutscheinhefte drucken und sie an die Amerikaner ausgeben.

Und wenn man etwas kaufen wollte, gab es eine ganze Liste grundlegender Waren – Fleisch, Zucker, Milch, Benzin für das Auto, eine Reihe von Dingen des täglichen Bedarfs – für die man einen vom Staat gedruckten Gutschein benötigte. Jeder Ladenbesitzer, der einem eine Quart Milch gegen Geld verkaufte, wurde verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Das war ein Verbrechen. Und was tat die Regierung? Sie verteilte Gutscheinhefte entsprechend den Bedürfnissen der Familien. Wenn man kleine Kinder im Haushalt hatte, bekam man mehr Gutscheine für Milch. Wenn man ein älteres Ehepaar war, bekam man keine Gutscheine für Milch und so weiter. Mit anderen Worten: Der Markt wurde als Verteiler ausgeschaltet, und die Regierung trat an seine Stelle und verteilte Gutscheine – jedem nach seinem Bedarf.

Es war der Moment, in dem das System es nicht mehr bewältigen konnte. Das ist jetzt unser Problem. Selbst wenn man ein Vermögen ausgibt, haben wir nun erstens das Problem, dass das Geld aus den üblichen Gründen in den Aktienmarkt abfließt. Und zweitens haben wir das Problem des Zweiten Weltkriegs in anderer Form – uns fehlt die Kapazität, deutlich mehr zu produzieren. Das wird sehr schnell zu Inflationsdruck führen, wenn dieses Geld tatsächlich in die Realwirtschaft fließt. Und das ist hier revolutionär, weil diese Kapazität bereits ausgeschöpft ist. Das ist noch ein weiterer Punkt – wenn ich zu deinem Argument etwas sagen darf – du hast recht, aber die Bedingungen haben sich geändert.

Unter amerikanischen Bedingungen haben wir zu lange zu viel Geld geliehen, und wir befinden uns nicht mehr in der Position, in der wir einst waren – nämlich der Welt die dynamischste Wirtschaft und den sichersten Kapitalismus zu präsentieren und dann zu leihen, während alle glücklich waren, uns Geld zu geben, weißt du. Wenn man in Indien Ärger stiften wollte, würde man sich die reichsten Menschen dort ansehen und fragen, wie viel ihres Vermögens in den Vereinigten Staaten gehalten wird, und das würde einen deprimieren, weil es eine Menge ist. Und das gilt überall sonst auch, nicht nur in Indien. Aber wir haben zu viel Geld geliehen, weil wir unsere Probleme nicht lösen können. Und wir haben zum Beispiel auch nicht mehr das AAA-Kreditrating von Standard & Poor's, Moody's und Fitch.

Es ist alles auf zwei gefallen. Alle drei haben uns herabgestuft. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass man nicht mehr so leihen kann wie früher. Wenn man viel leihen will, muss man höhere Zinsen zahlen. Aber man kann keine höheren Zinsen haben, weil das hier eine Rezession auslösen würde, und das ist politisch zu gefährlich. Das ist die Realität. Selbst wenn sie es wollten – übrigens, wir werden dieses Experiment sehen – um dem Niedergang des Imperiums entgegenzuwirken, hat Herr Trump, und ich hoffe, das ist in Indien bekannt, vorgeschlagen, dass das Militärbudget, das jetzt Ministerium für Krieg statt Verteidigungsministerium genannt wird, von 900 Milliarden Dollar in diesem Jahr auf 1,5 Billionen Dollar im nächsten Jahr erhöht wird.

#Richard

Das ist ein Anstieg um 600 Milliarden Dollar auf einer Basis von 900 Milliarden Dollar. Das ist also ein Zuwachs um zwei Drittel, richtig? Was sagt er? Er sagt das, was ihm das Militär mitgeteilt hat: Wenn du Panama, den Iran, Grönland oder Kanada einnehmen willst – du hast nicht das Militär dafür. Nicht einmal annähernd. Okay. Aber er sollte auch die Kreditwürdigkeit verbessern. Das kann er nicht. Die Zölle sollten das Geld einbringen, um die Verteidigungsausgaben zu finanzieren, aber alle Zölle haben nur 150 Milliarden Dollar eingebracht, und sie sind jetzt verfassungswidrig, also kann er das nicht mehr tun. Nun, dieses Problem hat er nicht gelöst.

Er kann keinen Krieg führen, ohne diese Probleme zu lösen, und selbst wenn er es könnte, würde er sich einer völlig neuen Reihe von Problemen gegenübersehen, die aus den geerbten Schwierigkeiten resultieren – der Schuldenlast, die zu groß ist, und dem Mangel an einer industriellen Basis, die inzwischen zu weit verfallen ist. Die Amerikaner sind sich sehr bewusst, dass die amerikanische Automobilindustrie sich in ihren letzten Jahren befindet. Es ist vorbei. Die Krise von Ford und General Motors ist abgeschlossen. Die Zukunft liegt bei BYD aus China und all dem. Jeder sieht es. Jeder weiß es irgendwo. Und daher, ich will das Thema nicht überstrapazieren, aber was man hier beobachtet, ist das Winden und Drehen einer verzweifelten Führung eines sterbenden Imperiums. Sie unternehmen einen verzweifelten Versuch nach dem anderen, und das wird kein gutes Ende nehmen.

#Mudiar

Keynes selbst ging davon aus, dass die Lösung im Ausgeben lag. Ich meine, er sagte einmal in *The General Theory*, dass es vielleicht eines Krieges bedürfe – und genau das geschah –, um sozusagen dieses ständige Leck zu stopfen, das Angebot und Nachfrage nicht in Einklang bringen konnte. Aber ja, es gab diese Annahme, dass er über eine industrielle Wirtschaft sprach. Und das, denke ich, erklärt im Detail, dass wir jetzt in einer Finanzwirtschaft leben, in der eine solche Art von Krieg selbst dem imperialen Kern nicht helfen wird, weil es schlicht keine Lieferkette gibt. Ich meine, der Transport, die Investitionen in Arbeitskräfte, um die Industrien vorzubereiten, die Energierouten und so weiter – all das existiert nicht. Selbst wenn man also Geld druckt, wie du richtig gesagt hast, kann man keine Steuern erhöhen. Man druckt Geld, und dieses Geld fließt in den Aktienmarkt. Wenn die Aktien von Raytheon, Boeing und anderen steigen, landet es in den Taschen der großen Aktionäre.

#Richard

Das ist unsere Wirtschaft. Lassen Sie mich das ein wenig verdeutlichen. Es ist sehr clever – lassen Sie mich dieses Wort verwenden – es ist politisch sehr clever, das System auf diese Weise funktionieren zu lassen. Warum? Nun, die reichsten 10 % der Amerikaner – wir haben die Studien – besitzen etwa 80 % der Aktien am Aktienmarkt. Gut, das bedeutet, wenn es Ihnen gelingt, selbst ohne es absichtlich zu tun, das Geld, das Sie in Umlauf bringen, so zu lenken, dass es eine Inflation an den Aktienmärkten erzeugt, dann machen Sie die reichsten 10 % Ihrer Bevölkerung sehr glücklich. Ihr Vermögen steigt ständig. Der monatliche Kontoauszug, den sie von ihrem

Börsenmakler erhalten, der ihr Portfolio verwaltet, sagt: „Sie haben jetzt 80.000 Dollar mehr als noch vor einem Monat.“ Und nun können sie essen gehen und im Restaurant richtig prassen und all das. Und wer sind diese obersten 10 %?

Sie sind die führenden Politiker. Sie sind die Menschen, die die Massenmedien besitzen. Für sie – und ich kenne viele dieser Leute persönlich – läuft die Wirtschaft wirklich großartig. Sie verstehen es einfach nicht. Wenn sie mich fragen, erkläre ich ihnen, warum ich denke, dass es eine Katastrophe ist. Sie haben keine Widerlegung, kein Argument dagegen. Sie tun übrigens genau das, was Scott Besant, unser Finanzminister, tut: Jedes Mal, wenn ihm jemand eine schwierige Frage stellt, sagt er: „Schauen Sie auf den Aktienmarkt.“ Ja, aber das ist eine idiotische Antwort. Alles, was das bei jemandem mit halbwegs Verstand bewirkt, ist, dass man sich fragt: Wie ist es möglich, dass die Mehrheit der Menschen in jeder Umfrage weiterhin sagt, die Wirtschaft sei eine Katastrophe, die Wirtschaft sei ein Problem? Warum macht die Oppositionspartei die Bezahlbarkeit zu ihrem wichtigsten Thema? Weil das die Stimmen bringt, du Idiot.

Warum also, warum sollte ein Anstieg des Aktienmarktes ein Zeichen für eine gesunde Wirtschaft sein? Angesichts all dessen – wie wollen Sie das erklären? Sie haben keine Erklärung. Sie wollen einfach, dass man glaubt, was an der Börse passiert, spiegle den Zustand der Wirtschaft wider und sei ein gutes Maß für ihr Wohlergehen. Nun, als Professor kann ich Ihnen sagen, dass das niemals stimmt. Sie wissen das nicht. Sie studieren dieses Thema nicht. Aber diese einfache Annahme zeigt, dass man nicht einmal genug weiß, um sich über die Frage „Warum passiert das?“ Sorgen zu machen. Wissen Sie, das ist sehr, sehr ernst. Und ich würde – nun, ich weiß, dass es eine komplizierte Beziehung zwischen Indien und China gibt, und das war schon immer so. Das verstehe ich. Aber die Auswirkung hier in den Vereinigten Staaten war bisher, dass das Bewusstsein der Amerikaner dahin geht, dass irgendwie China das Problem ist.

Die Politiker haben sich bisher auf China konzentriert. Zum Teil liegt das daran, dass das Land von einer kommunistischen Partei regiert wird, und die Amerikaner wurden mein ganzes Leben lang darauf konditioniert, sich vor dem Kommunismus zu fürchten. Aber es liegt auch daran, dass chinesische Waren überall zu finden sind. Wenn man hier in ein Geschäft geht, um eine Weste zu kaufen, steht auf dem Etikett „Made in China“. Und dann sind da noch die Autos, die drohen zu kommen – und die es bereits in Mexiko und Kanada gibt. Kanada hat gerade ein Abkommen unterzeichnet, das BYD erlaubt, 50.000 Autos pro Jahr zu importieren. Das ist der Wendepunkt. Die Amerikaner werden nach Kanada fahren – ein paar Stunden mit dem Auto von meinem Standort entfernt –, um sich die BYD-Autos anzusehen. Sie werden sie auch hier haben wollen. Und übrigens, der Zollsatz in den Vereinigten Staaten auf BYD beträgt derzeit 100 %.

Also, wenn du ein BYD-Auto für 30.000 Dollar kaufen willst, gehen diese 30.000 Dollar nach China, um das Auto zu bezahlen. Weitere 30.000 Dollar – also 100 % – müssen an Onkel Sam gezahlt werden, damit du es überhaupt bekommst. Also kauft es niemand. Alle kaufen andere Autos, die billiger sind. Aber das ist keine nachhaltige Regelung. Und schau, vor zwei Tagen – ich nehme an, das ist auch in Indien bekannt – hat Trump Putin angerufen und ihn um Hilfe im Umgang mit dem

Krieg im Iran gebeten. Da muss man wirklich, ja, da muss man lächeln. Man muss sagen: So verzweifelt ist die Lage. So verzweifelt. Die Russen haben es gemeldet; sie fanden es amüsant. In den Vereinigten Staaten gab es fast kein Wort, keine Berichterstattung darüber, weil es das Bild der eigenen Kompetenz zerstört.

Ein letzter Punkt. Ich denke, man sieht eine Veränderung im Bewusstsein der amerikanischen Arbeiterklasse. Ich möchte es nicht übertreiben – ich will es nicht zu weit treiben –, aber es gibt den Beginn von etwas, von dem wir alle wussten, dass es irgendwann kommen würde. Jetzt gibt es echte Anzeichen für eine Arbeiterklasse, die sich ihrer selbst als Arbeiterklasse bewusst ist und sich darüber im Klaren ist, dass die Regierung von einer anderen Klasse kontrolliert und besessen wird. Sie wird immer noch mit Menschen wie Elon Musk, Bill Gates oder Warren Buffett identifiziert, also ist es symbolisch – aber es ist da. Und das erklärt zum Beispiel, warum wir in der Stadt, in der ich lebe und arbeite, New York City, gerade mit großem Vorsprung einen sozialistischen Muslim zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt haben.

Das heißt, wenn Sie mich vor einem Jahr gefragt hätten: „Ist das möglich?“, hätte ich Ihnen gesagt: Nein, das ist nicht möglich. Und ich glaube, ich musste lernen, dass die Arbeiterklasse – man sieht es an den Streiks im ganzen Land. Man sieht es bei einer Kundgebung der Demokratischen Partei, die eigentlich nichts mit der Arbeiterklasse zu tun hat und sie so weit wie möglich von sich stößt. Es ist im Grunde die Partei von Clinton und all dem. Sie mussten das Thema Bezahlbarkeit zu ihrem Anliegen machen, weil sie keine Chance haben, wenn sie die Arbeiterklasse nicht halten können. Und das eröffnet – hier nennt man sie Progressiven – Sozialisten innerhalb der Demokratischen Partei Möglichkeiten, die sie seit 50 Jahren nicht mehr hatten.

#Mudiar

Die Stärke der amerikanischen Industrieökonomie starb in dem Moment, als General Motors und Ford erkannten, dass es einfacher war, Gewinne zu erzielen, indem sie Versicherungen verkauften, statt Autos. Diesen Punkt habe ich übrigens von Greta Krippner übernommen. Und ja, zu den Bedingungen auf dem Ölmarkt – um an das anzuknüpfen, was du gesagt hast, dass Analysten keine Ahnung von Öl oder vom tatsächlichen Zustand der Wirtschaft haben – sie haben keine Gegenargumente, aber sie glauben weiterhin, dass alles großartig läuft, vielleicht weil ihr Vermögen gestiegen ist, weil sie zu den oberen 10 % gehören oder vielleicht sogar zum obersten 1 %. Aber was die Ölbedingungen betrifft, schrieb ein Kolumnist – ich glaube nicht, dass es Martin Wolf war; der hatte einen anderen Artikel –, dass es für die US-Wirtschaft insgesamt kein großes Problem sei, dass die Ölpreise so stark gestiegen sind. Sein Argument war, dass die USA inzwischen ein Nettoexporteur von Öl sind.

Ich meine, das ist das Abstraktionsniveau, auf das sie sich begeben würden, ohne über die Verteilungseffekte des Ganzen zu sprechen. Ich meine, ja, einige der Ölbarone werden mehr Geld verdienen, weil der Rohölpreis gestiegen ist, und einige von ihnen würden exportieren, und die Raffinerien würden mehr Geld verdienen, weil sie schließlich die Benzin- und Einzelhandelspreise

erhöhen würden. Aber insgesamt würde die Verteilungswirkung dieser Inflation stark auf die Arbeiterklasse fallen. Deshalb wollte ich dich fragen – vielleicht kannst du dazu etwas sagen – was sollte deiner Meinung nach die Strategie der amerikanischen Arbeiterinnen und Arbeiter in diesem Moment sein, angesichts dessen, dass wir etwas Historisches erlebt haben? Und das wurde von vielen nicht betont, aber du hast es bemerkt, ich habe darüber gesprochen: Dieser Krieg war von Anfang an äußerst unpopulär.

Ich meine, selbst der US-Krieg gegen den Irak – die Besetzung des Irak – führte zu einer enormen Mobilisierung, aber insgesamt wurde er erst allmählich unpopulär, als der Widerstand begann, Verluste zu verursachen und, wie man so sagt, Leichensäcke nach Hause kamen. Doch dieser Krieg war von Anfang an unpopulär. Also sollten wir, als Menschen, die in die marxistische Kultur – oder überhaupt in eine Kultur – eingebunden sind, die über die Gesellschaft als Ganzes nachdenkt, die Frage stellen: Was sollen wir tun? Was kann getan werden? Was denkst du, was die Arbeiterklasse tun sollte? Wie sollte sie sich organisieren? Wohin sollte sie sich orientieren? Ich bin sehr froh, dass du diese Frage stellst, denn sie gibt mir die Gelegenheit, dir die Antwort zu geben, wie ich sie sehe. Die amerikanische Arbeiterklasse hat große Fortschritte gemacht...

#Richard

Begrifflich gesehen, indem man sich von der Vorstellung löste, dass der Kapitalismus ein klassenloses System sei – ein Argument, das im 20. Jahrhundert in diesem Land sehr stark vertreten wurde –, war dies eine der Weisen, wie die Kapitalistenklasse auf die Große Depression und den Aufstieg einer starken Linken in Amerika reagierte. Sie begannen ideologisch zu arbeiten: „Wir haben keine Klassen. Jeder kann reich werden. Jeder bemüht sich, reich zu werden, und es liegt an dir, dein Potenzial zu verwirklichen. Erstens, wir haben keine Klassen. Zweitens, wir sind alle gleich. Und drittens, dies ist das beste System, das die Menschheit je geschaffen hat. Und deshalb, auch wenn du noch nicht reich bist, bleib dabei, arbeite hart, und du wirst reich werden.“

Ich kann es kaum übertreiben – weil ich nicht weiß, wie das bei deinem Publikum ankommt – wie wichtig diese Denkweise geworden ist. Jede Zeitung, jeder Politiker, jeder Unternehmensleiter, jeder Professor, jeder Lehrer hat diese Ideologie gelehrt. Wenn man sie nicht lehrte, wurde man entlassen. Also lehrte man sie, und es gab nichts anderes. Wenn ich revolutionäre Bewegungen richtig verstehe, braucht man zwei Dinge. Man braucht eine Arbeiterklasse, die das Vertrauen in die Regierung verloren hat, richtig? Die niemanden und nichts mehr sieht, das Unterstützung verdient. Also sind sie nun bereit für eine Alternative. Und man muss ihnen etwas geben – nicht die Details, keine Garantien. Die Menschen sind nicht dumm.

Aber man muss es haben. Wir sind die Menschen, die den Status quo ablehnen und bekräftigen, dass wir es besser machen können – und hier ist, wie wir es tun werden. Also verlasst dieses System und unterstützt uns dabei, es voranzubringen. Wir haben jetzt eine entfremdete Arbeiterklasse, die bereit ist, sich Alternativen anzuhören, bereit ist, abzulehnen. Zwei Drittel der Amerikaner hassen Herrn Trump. Sie mögen ihn nicht nur nicht – sie machen sich über ihn lustig. Sie hassen ihn. Sie

nennen ihn ständig öffentlich einen Lügner. Wir sind also schon weit gekommen. Und die Demokraten sind überhaupt nicht beliebt. Sie könnten die nächste Wahl gewinnen, aber sie werden sie aus demselben Grund gewinnen, aus dem Trump gewonnen hat: weil Herr Biden so, nun ja, „blech“ war, dass die Arbeiterklasse, wie die Franzosen sagen würden, aus Mangel an etwas Besserem für Trump gestimmt hat.

Also, was muss die Arbeiterklasse also tun? Sie muss erkennen – etwas, das sie bisher noch nicht getan hat –, dass das grundlegende Bild davon, was es bedeutet, postkapitalistisch, antikapitalistisch, sozialistisch oder kommunistisch zu sein – es spielt keine Rolle –, dass dieses grundlegende Bild aus vielerlei komplexen Gründen wirkungslos geworden ist. Im 19. Jahrhundert war es sehr wirkungsvoll. Sogar bis ins 20. Jahrhundert hinein war es sehr wirkungsvoll. Heute ist es das nicht mehr. Was meine ich damit? Die Vorstellung, dass die Probleme des Kapitalismus dadurch gelöst werden, dass man die Verantwortung, die Macht und das Eigentum der Regierung – dem Staat – überträgt. Die Mehrheit der arbeitenden Menschen in den Vereinigten Staaten glaubt das nicht, und ich denke nicht, dass sie es jemals tun wird.

Ihr müsst ihnen ein anderes Bild vermitteln. Ihr könnt durchaus sagen, dass der Staat alle möglichen Dinge tun wird – das ist in Ordnung – und ihr könnt Argumente dafür anführen, warum der Staat der richtige Akteur ist, um diese Dinge zu tun. Das ist ebenfalls in Ordnung. Aber das darf nicht euer Bild davon sein, wofür wir kämpfen, so wie es im 19. und 20. Jahrhundert war. Ihr müsst – ich weiß, das ist schwierig – eine andere Art finden, die Vision dessen, was als Nächstes kommt, zu fassen. Und es muss eine Vision sein, bei der die Menschen sagen: „Ja, das wäre besser – besser für das Land, besser für mich.“ Und so erkennen sie, dass es sich lohnt, hier und jetzt etwas zu riskieren, um zu diesem anderen Ziel zu gelangen. Und ich sage euch, was ich denke, was dieses andere Ziel ist – diese neue Vision. Sie muss ein Sozialismus sein, der auf der Mikroebene verankert ist, nicht nur auf der Makroebene.

Hör auf, ständig mit mir über die Regierung und das große Ganze zu reden. Ich möchte, dass du eine Vision hast, die mindestens ebenso stark, wenn nicht sogar stärker, auf das Kleine, das Konkrete, fokussiert ist. Und was meine ich damit? Nun, du kennst meine Arbeit – es geht um Arbeiterkooperativen. Es geht darum, die Fabrik, das Büro und das Geschäft so umzugestalten, dass sie zu demokratischen Gemeinschaften werden, die sich mit Produktion beschäftigen. Eine Person, eine Stimme. Wir entscheiden demokratisch, was produziert wird, welche Technologie wir einsetzen, wo die Produktion stattfindet und was mit den Einnahmen geschieht. Es ist nicht länger akzeptabel, eine Arbeitgeberklasse zu haben. Die ist vorbei. Sie sind weg. Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden dieselben Menschen sein. Alles, was ich dir sagen kann, ist: Ich reise durch die Vereinigten Staaten und argumentiere für genau das, was ich gerade gesagt habe – manchmal sehr detailliert, manchmal in groben Zügen.

Ich weiß, dass das Publikum dafür da ist, weißt du. Wir haben vor 15 Jahren damit angefangen, und jetzt haben wir 600.000 YouTube-Follower. Nicht schlecht in den Vereinigten Staaten für ein wöchentliches – antikommunistisches, entschuldige, antikapitalistisches – Programm, weißt du. Ein

Programm, das argumentiert, dass wir weitergehen können. Und ich habe jede Menge Gäste, die ich aus dem ganzen Land einlade, weil sie sich dafür interessieren. Es ist eine Bewegung. Noch klein? Absolut. Aber sie existiert, und sie vertritt die Ansicht, dass sie einen wichtigen Teil der Bewegung hin zum Sozialismus bietet – eine Vision, die wirksamer sein kann, als den Menschen weiterhin zu sagen, die bereits versucht haben, dem Staat eine viel größere Rolle zu geben, und die – zu Recht – nicht sehen, dass das den Unterschied gemacht hat, den man ihnen versprochen hatte.

Man kann sie nicht zweimal denselben Weg entlangführen. Das bedeutet, wir müssen uns von dem Bild des Staates als Lösung lösen. Einige Monate bevor Lenin starb, hielt er eine sehr berühmte Rede. Er sagte: „Wir haben viel erreicht. Wir haben eine Revolution gemacht und die Arbeiterklasse an die Spitze der Regierung gestellt. Aber was uns das gebracht hat, war ein Arbeiterstaat auf kapitalistischer Grundlage – Staatskapitalismus. Jetzt müssen wir den nächsten Schritt gehen.“ Und er sprach über Arbeitergenossenschaften. Dann erlitt er ein Aneurysma und starb. Also werden wir es nie erfahren. Aber er hat es auch verstanden, und das könnte ein Hinweis darauf sein, warum wir mehr darüber nachdenken sollten, als wir es bisher getan haben.

#Mudiar

Ich vermisse Professor Patnaik in diesem Gespräch, denn als Sie darüber sprachen, was im imperialen Kern getan werden muss, um eine Welt wiederaufzubauen – an deren Rand wir uns zweifellos befinden –, dachte ich über die parallele Frage nach, was im Globalen Süden und im Rest der Welt zu tun ist. Wir führen dieses Gespräch schon eine Weile, und es hängt mit vielem zusammen, was Sie gesagt haben. Zum Beispiel würde eine Erhöhung des Militärbudgets von etwas über neunhundert Milliarden US-Dollar auf eineinhalb Billionen enorme Auswirkungen auf den Globalen Süden haben, weil das Drucken so vieler Dollar und deren gezielte Flutung des Globalen Südens diese Länder zwingen würde, dieses Geld zu absorbieren, wenn sie den Glauben aufrechterhalten wollen – und dafür muss der Glaube an die Hegemonie amerikanischer Investitionen bestehen bleiben.

Ich meine, bei diesen Unternehmertreffen – eines davon in Singapur – wurden führende Unternehmer gefragt: „Wie viele von Ihnen halten tatsächlich Dollar-Vermögenswerte?“ Und ich glaube, es gab unter den 500 dort versammelten Top-Investoren keine einzige Ausnahme. Dieses auf dem Dollar basierende Imperium würde zusammenbrechen, sobald dieser Glaube verschwindet. Es ist ein falscher Glaube – natürlich, es ist wie der Glaube an Gott. Aber dieser Glaube ist stark, äußerst stark. Und solange dieser Glaube anhält, überlebt der Dollar. Also, wie schaffen wir Alternativen? Das sind relevante Diskussionen. Als ich mir die Öldaten ansah, fiel mir bei China nicht nur auf, wie schnell es seine strategischen Reserven in beispielloser Weise aufgebaut hat, sondern auch, wie es seine Importe aus den BRICS-plus-Ländern – BRICS, ohne Indien, aber mit Iran – verdoppelt hat.

Im Grunde genommen sind die Importe aus Brasilien, Russland und Iran gestiegen. Zusammen mit der heimischen Erschließung verfügt China nun über eine deutlich höhere Energiesicherheit als

beispielsweise Indien. Das führt uns zu der Frage, was im übrigen Globalen Süden getan werden sollte, während wir diese letzten Phasen durchlaufen. Vielleicht brauchen wir dazu eine ganze Folge mit Professor Prabhat Patnaik und Ihnen. Ich möchte mit einer einfachen Frage abschließen, weil ich Ihre Zeit respektieren möchte: Wenn Sie direkt zu iranischen Siedlern sprechen könnten – wir tun das, weil wir viele iranische Professoren in unserer Sendung hatten, nicht nur einen, sondern mehrere – was würden Sie sagen?

Was wir hören, ist, dass Iraner keine Amerikaner hassen – sie hassen die US-Außenpolitik in Westasien und im Iran. Doch Generationen von Amerikanern wurden von den Mainstream-Medien dazu verleitet zu glauben, dass Iraner Amerikaner hassen, und dass Slogans wie „Tod für Amerika“, die tatsächlich „Tod für die amerikanische Außenpolitik“ bedeuten, völlig missverstanden wurden. Genauso wie Iraner keine Amerikaner hassen, sollten die meisten Amerikaner wahrscheinlich auch keine Iraner hassen. Wir befinden uns in einer Situation, in der – angesichts der Unbeliebtheit des Krieges – viele Amerikaner keine Iraner hassen würden, und natürlich gilt das auch umgekehrt, aber trotzdem haben wir einen Krieg. Wenn also Iraner dieses Programm sehen, was wäre Ihre Botschaft als Amerikaner?

#Richard

Nun, als Amerikaner möchte ich, dass der Krieg aufhört. Es entsetzt mich, dass ich – wie jeder andere Amerikaner auch – Steuern an eine Regierung zahle, die dieses Geld teilweise dazu verwendet, Menschen im Iran zu töten. Ich glaube nicht, dass das Töten von Menschen im Iran eines der grundlegenden Probleme dieses Landes löst. Ich denke, das Argument – übrigens, der Grund, warum Amerikaner dazu gebracht werden können, wenn das das richtige Wort ist, feindselig gegenüber Iranern zu sein – liegt darin, dass die meisten Amerikaner, wenn sie einer iranischen Person tatsächlich begegnen würden, sich gar nicht so verhalten würden. Das Ganze ist sehr abstrakt, und zwar auf eine bestimmte Weise. Iraner werden als „die Anderen“, als andersartig dargestellt. Zum Beispiel werden sie als islamisch dargestellt – was sie ja auch sind, oder?

Aber für viele Amerikaner ist das Bild des Islams das Bild von jemandem, der nächste Woche eine Bombe in dein Geschäft werfen wird, oder von jemandem, der etwas Schreckliches tun wird – ein Bild, das in der Presse hier in außergewöhnlichem Maße aufgebauscht wurde. Lassen Sie mich ein Beispiel geben. Gestern hat die Polizei hier in New York drei oder vier junge Männer vor der Residenz des Bürgermeisters verhaftet. Sie sagten, diese Männer seien Teil des IS und wollten den Bürgermeister töten. Übrigens ist der Bürgermeister auch Muslim. Das ergibt nicht viel Sinn, aber es steht in der Zeitung. Jeden Tag sieht man, wie der Islam mit allem in Verbindung gebracht wird, was einem Angst machen kann. Wissen Sie, dies ist ein Land, das darin besser ist – oder, wenn man so will, schlechter – als die meisten anderen Länder.

Nun, ich weiß, angesichts des Wenigen, das ich über die muslimisch-hinduistischen Konflikte im Laufe der Jahre verstehe, müssen Sie vielleicht nicht hören, was ich gleich sagen werde. Meine Eltern sind Europäer – mein Vater war Franzose, meine Mutter Deutsche. Ich spreche diese

Sprachen, aber ich bin in Amerika. Ich bin hier geboren; ich bin in Amerika. Ich habe das zum ersten Mal verstanden – und ich erzähle Ihnen eine ganz kurze Geschichte. Es gibt ein Dorf in Massachusetts, in der Nähe meines Arbeitsplatzes, das einen historischen Teil hat, in dem die ersten europäischen Siedler im 17. Jahrhundert ankamen und sich in diesem kleinen Dorf an einem Fluss niederließen. Man hat die Häuser so restauriert, dass sie wieder so aussehen, wie sie im 17. Jahrhundert beim ersten Bau aussahen.

Und vor den Häusern stehen kleine Tafeln, die den Touristen eine kurze geschichtliche Zusammenfassung geben. Also gehe ich hin und lese eine, und darauf steht: „In diesem Haus, im Jahr 1723, griffen uns die Wilden an. Und mit großer Tapferkeit wehrten Zeke und Louise die Wilden ab.“ Alle. Und ich erinnere mich, dass ich dachte: Die Menschen, die hier lebten, hatten Tausende von Jahren in Frieden verbracht, bis die Europäer kamen – ihr Land nahmen, ihre Tiere nahmen, viele von ihnen verletzten – und die Ankommenden nannten die Indianer „Wilde“. Weißt du, Sigmund Freud hätte seine wahre Freude daran. Das nennt man Projektion. Man kann das Schreckliche in sich selbst nicht ertragen, also projiziert man es auf den anderen.

Dieses Land war schon immer ... Deshalb haben wir – zur Hälfte – unsere Rassenprobleme, weil weiße Menschen weiterhin ihr Entsetzen auf Menschen mit brauner oder schwarzer Haut projizieren. Weißt du, das ist eine kulturelle Krankheit, die in diesen Ländern sehr weit verbreitet ist. Sie muss durch ein umfassendes Programm der Umerziehung überwunden werden. Es gibt kein – nun, ich tue es nicht, ich kann nicht – nein, es muss verboten werden. Man muss in den Schulen und überall sonst ständig über die schlechten Folgen eines solchen Denkens sprechen und über die besseren Ergebnisse im eigenen Leben, wenn man offen für verschiedene Kulturen und Denkweisen ist. Das ist ein Reichtum. Es ist, als würde man von einer Ernährung, die nur aus Linsen besteht, zu einer übergehen, bei der man die Linsen mit einem Stück Fisch oder einem Gemüse würzen kann.

Deine Ausbildung – das muss getan werden. Und wenn du das nicht tust, dann vermehrt sich diese Krankheit in der Bevölkerung. Wir können nicht – sieh dir das an. Diese Regierung, Herr Trump, belebt aktiv den weißen Suprematismus und all das wieder. Wirklich, sie tut systematisch das Gegenteil von dem, was getan werden sollte. Und das Problem wird schlimmer. Es besteht für mich kein Zweifel, dass es schlimmer wird. Die Fähigkeit, den Einwanderer zu dämonisieren – denk mal darüber nach. Das ist ein Land, das alle indigenen Völker getötet, sie ausgelöscht hat. Ethnische Säuberung. Weißt du, wenn du jemals in die Vereinigten Staaten kommst, kannst du ein sogenanntes „Reservat“ besuchen. Wir haben noch ein paar davon. Sie sind schrecklich – furchtbar. Sie haben die höchste Rate an Alkoholismus und Krankheiten, und im Grunde haben wir sie alle getötet.

Wir sind also eine Nation von Einwanderern, deren heutige Politik darin besteht, die neuesten Einwanderer zu dämonisieren. Weißt du, man muss schon sehr krank sein, um so etwas zu tun. Man muss systematisch gelehrt bekommen haben, dass so etwas legitim ist. Wir haben eine spezielle Geheimpolizei – du hast sicher davon gehört, oder? – namens ICE. Weißt du, das ist eine geheime Staatspolizei. Auf Deutsch heißt der Begriff für geheime Staatspolizei *Geheime Staatspolizei*, und

wenn man die ersten beiden Buchstaben nimmt, erhält man Gestapo. Wir haben jetzt eine Art Gestapo hier, um Einwanderer zu jagen, Eltern von ihren Kindern zu trennen, sie unter unglaublich schlechten Bedingungen festzuhalten, sie aus dem Land zu treiben. Ich meine, das ist – und weißt du, es leistet auch einen schlechten Beitrag zur Spaltung der Arbeiterklasse.

Eines der Dinge, die die Menschen verstehen sollten, ist, dass eine der Kräfte, die die Dämonisierung von Einwanderern unterstützt, die Kapitalistenklasse ist, weil Einwanderer an vorderster Front vieler Arbeitskämpfe standen. Sie aus der amerikanischen Arbeiterbewegung herauszuhalten, erscheint manchen Arbeitgebern als Lösung ihres Problems. Was sie jedoch nicht verstehen – weil sie keine Marxisten sind – ist, dass die amerikanische Arbeiterklasse, die daran gewöhnt ist, höhere Löhne als diese Einwanderer zu fordern, die Arbeitsplätze, die die Einwanderer verlassen, nicht übernehmen wird. Also haben sie jetzt ein Problem. Sie hoffen, dass KI es lösen wird, indem sie diese Arbeitsplätze abschafft, aber das würde einen großen Teil der weißen Arbeiterklasse überflüssig machen. Das ist es, was sie fürchten – und das ist zugleich eine Chance für die Linke.

#Mudiar

In einem meiner Interviews mit Juan Gonzalez, dem Co-Moderator von *Democracy Now!*, sprachen wir über Teile der US-amerikanischen Arbeitergeschichte, und er erzählte, wie die amerikanischen Gewerkschaften tatsächlich durch eine Reihe von Kämpfen sehr erfolgreich darin waren, inklusiver zu werden. Ich meine, sie begannen damit, äußerst rassistisch und ausschließend zu sein. Sie starteten als irische Gewerkschaften, deutsche Gewerkschaften und so weiter.

Aber nach und nach, sagte er, hätten sie es tatsächlich sehr gut geschafft, sich von diesem rassistischen Hintergrund zu lösen. Und die Trump-Regierung tue alles, was sie könne, um diese Geschichte rückgängig zu machen, um die Arbeiterklasse entlang rassistischer Linien zu spalten. Professor Wolff, ich belasse es dabei. Das war ein faszinierendes Gespräch – es fühlt sich nicht richtig an, jetzt aufzuhören, aber ich muss Ihre Zeit respektieren. Vielen Dank. Ich hoffe, Professor Padnaik geht es gut. Ja, ihm geht es gut. Tatsächlich hatte ich im letzten Monat oder so einige Schwierigkeiten und habe nur sehr wenige Sendungen gemacht. Aber ich werde diese Gespräche bald wieder aufnehmen. Wir machen jetzt auch mehr Sendungen, also ja, wir werden diese Gespräche bald wieder aufnehmen.

#Richard

Wie ich dir schon gesagt habe, halte ich diese Programme, die du machst, für sehr, sehr wichtig. Dieses Material zu verbreiten ist entscheidend – wichtiger als alles andere, was mir im Moment einfällt. Das Publikum ist da, das gesellschaftliche Bedürfnis ist da, der historische Moment ist da. Es liegt an uns, wenn wir diese Gelegenheit nicht nutzen. Absolut.

#Mudiar

Vielen Dank. Ich weiß das wirklich zu schätzen, und ich wünsche Ihnen noch einen wunderbaren restlichen Tag. Passen Sie gut auf sich auf.

#Richard

Gleichfalls.

#Ayushman

Hallo, mein Name ist Ayushman. Gemeinsam mit Mudiar Jyotishman habe ich diese Plattform gegründet. In den letzten zwei Jahren haben wir versucht, Inhalte für die Linke und progressive Kräfte aufzubauen. Bisher haben wir Ökonomen, Historiker, politische Kommentatoren und Aktivisten interviewt. Wenn dir unsere Inhalte gefallen und du möchtest, dass wir ein Archiv für die Linke aufbauen, habe ich zwei Bitten an dich. Bitte erwäge, für die Sache zu spenden – der Link befindet sich in der Beschreibung unten. Und wenn du das nicht kannst, fühl dich nicht schlecht. Du kannst unsere Videos jederzeit liken und mit deinen Genossinnen und Genossen teilen. Vergiss schließlich nicht, den Abonnieren-Button zu drücken.